

MICHAELA FRICEK

DIE  
ROSAROTE  
REISE  
DES FURKAN F.

© 2024 Michaela Fricek

Umschlaggestaltung: Evelyne Kokert

Lektorat / Korrektorat: Nora Paul

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) Folge deinem Buchgefühl!

Printed in Austria

ISBN:

978-3-99165-147-5 (Paperback)

978-3-99165-426-1 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*To BWO. Eva B.. and Furkan Y.  
With love and gratitude*



## INHALT

A Star is born.....	7
Die Pelargon-Frau.....	13
The broadshouldered Ancestor.....	15
Furkan mit fünf.....	17
Omi Flaumfeder I.....	20
Beginnt der Ernst des Lebens?.....	22
Maria durch ein' Dornwald ging.....	24
Furkan in der vierten Klasse.....	26
Das Herz in der Hose.....	28
Furkan im Gymnasium.....	31
Furkan on Discovery of Vienna.....	33
Furkan in der Kinderübernahmestelle.....	35
Furkan und Kiano Zellert aus Wien.....	38
Intuition und Italien.....	40
Furkan 1980 in bella Italia.....	43
Not cheating is not trying.....	45
Furkan und Karli in Israel.....	47
Recovery ρι'κλν ρ'ρι.....	50
Matura trotz Mobbing.....	52
Karols Betrug.....	54
Die Mathematikmatura und Kianos Ende.....	56
Is the Grass always greener?.....	58
An Orange a Day.....	60
Furkan: Θεραπεία/Therapie.....	62
Glaub an dich, Furkan.....	64
Stefanie und Christopher.....	67
Spread your Wings and fly away.....	70
Estudante de Letras.....	72
There are no Secrets to Success.....	74

Oma Flaumfeder II .....	76
The Hero's Journey .....	79
I will take Care of it.....	82
Mehrin .....	85
Mit dem Feuer im Nacken.....	87
Friends and Foes .....	89
Marijana Sevic .....	91
Ayşes Tod.....	93
Furkan beim Neurologen .....	95
Furkan und Taxi Miklovits .....	97
Furkan wird suspendiert .....	99
Furkans Ende bei Pascha .....	101
Bis in die DNA.....	104
Furkan beim FBI .....	106
Furkan bei Neunlinger & Partnerinnen .....	109
Furkan bei den Gsiberger*innen .....	111
Fritzi und Clemens .....	113
Furkan in der Eliteschule „De la Scheme“ .....	115
Furkan im Schwimmkurs von „De la Scheme“ .....	118
CIL (Civic Agency for Languages) und Delisha.....	120
Furkan in Schottland.....	123
Schottland und die Französinnen.....	125
Aquilinus.....	127
BLIL .....	130
Furkan und Ytisrevid fo Sniotme .....	132
Il casamento di Φουρκάκν .....	134
Drei Wunder sind geschehen .....	137
Cloud seven – super satisfied.....	139
Furkan und die 7z.....	142

Furkan und Corona.....	145
Furkan und die Body Neutrality.....	148
Only the Sky is the Limit .....	151
Military: Women wanted.....	153
Furkan und Claudius aus Kritzensdorf.....	156
Khalil muss gehört werden! .....	158
Der Mittelpunkt der Welt.....	160
Furkan und der Salon.....	163
Mein Onkel vom Mars.....	165
Banhos de Floresta .....	167
7 x 7.....	170
Carpe momentum .....	173
Jetzt tanzen alle Puppen 🤪.....	175
Der neue Plan .....	177
Die Pädagogik der Zivilcourage .....	180
Fool's Bargain? .....	184
Sei stark! .....	188
Step by Step.....	190
Cloud nine .....	192
How does Receiving feel? .....	194
Hard as Nails? .....	196
Valentinstag oder Aschermittwoch? .....	198
A Cat in Gloves catches no Mice .....	199
Get messy! 🤪.....	201
Die Diagnose von Dr.a Alma Santos de Sifagões.....	203
Fight, freeze or Flight? .....	205
Der Traum – die Wirklichkeit von morgen?.....	208
Danksagung.....	210



## A Star is born

Furkan Fritzi ist der Sohn von Ayşe, geborene Bachler, aus Purkersdorf und Aquilinus aus Scharndorf. Die Eltern Furkans haben sich auf folgende Art und Weise kennengelernt: Ayşe wollte dringend unter die Haube kommen, weil sie nicht so gerne Hüte trug 😊. Sie war etwas rundlich und gab nach außen vor, dass sie eine besondere anziehende Wirkung auf Männer habe. Heimlich träumte sie davon, dass ihr massenhaft Männer auf der Gasse hinterherliefen, sich einfach ihrem Charme nicht entziehen konnten, auch wenn sie meist ein wenig altmodisch und eigenartig gekleidet war – zu Hause in Kleiderschürzen und wenn sie ihren täglichen Spaziergang unternahm, mit Schlapperhosen und nicht dazu

passenden Blusen. Immer ein wenig Lippenstift aufgetragen und eine unechte Kette.

Ihr leicht gelocktes braunes dichtes Haar trug sie meist kurz. In Wirklichkeit war sie ein großes kleines Mädchen, das sehr behütet aufgewachsen war und keine Ahnung vom Leben hatte. Sex fand sie mit dem für sie mehr erfahrenen Aquilinus nett. Sie war verliebt und wollte Kinder.

„Ich will nie mehr arbeiten. Die eineinhalb Jahre bei Agfa haben mir den Rest gegeben. Ein Wahnsinn, die Arbeitswelt. So viel zu tun und so rasch muss ich hackeln und dann wird mir noch dazu vom Chef ein Hackel ins Kreuz gehaut. Never ever. Ganz liebe Babyleins will ich haben und meinen Mann geschminkt und mit Schmuck am Abend in die Arme nehmen“, sagte sie zu ihrer Mutter Ayşe senior, die davon schockiert war, zumal diese eine jüdische Handelsschule als Klassenbeste absolviert hatte und jahrelang von Purkersdorf zu Fuß zu ihrer Arbeitsstelle in die Postdirektion in Wien ging – und das hin und retour.

„Des Madl ist deppert. Wos hob i foisch gmocht? I hob dera Funsn imma gsogt: ‚Ma soi si von Männan ned obhänig mochn‘“, beschwerte sich Ayşe senior traurig bei ihrem Mann.

Aquilinus, der schon immer eine Affinität für das Alte Rom hatte, wurde am Gründungstag von Rom in Scharndorf geboren. Er war der lange ersehnte Sohn, da sein älterer Bruder im Alter von eineinhalb Jahren gestorben war, weil seine Mutter den erforderlichen Rachenschnitt bei seiner Diphtherieerkrankung verweigert hatte. Aquilinus wuchs in einer nicht so tollen Zeit auf – einer, in der man in der Schule angehalten wurde, seine Eltern zu verpetzen, wenn sie nicht NSkonform waren. Schlaksig und kurzsichtig bewegte sich



der Junge, der für sein Alter sehr groß und dünn war, mit schwarzen, dünnen und fettigen Haaren durch das Leben. Er fühlte sich bisweilen unsicher und ängstlich. Bedroht von der ständigen Streiterei seiner Eltern, bei der auch Gewalt von beiden Seiten im Spiel war, vertiefte er sich in seine Bücher und den Humor.

„Oarschdepp, sagt er wieder zu ihr und sie rennt ihm mit den Besen nach. Er hat wahrscheinlich schon wieder eine andere. Für mich okay, wenn er nicht die Syphilis mitbringt“, sagte er laut zu sich, während er von Lachanfällen über das Wort Oarschdepp gebeutelt wurde.

Sport und Zeichnen waren ihm verhasst. Im Gegenzug für die Anfertigung von Zeichnungen erledigte er für seine Klassenkameraden Hausübungen. Fürs Gymnasium gab es damals eine Aufnahmeprüfung, bei der man sportlich einiges draufhaben musste. Aus diesem Grund errichtete Aquilinus' Vater dem Burschen ein Reck im Garten, sodass er täglich üben konnte. Da er dann einigermaßen gut Klimmzüge machte, gelang es Aquilinus, die langersehnte Bildung zu erhalten, die von Kinderverschickungsaufenthalten der ganzen Klasse nach Ungarn und in die Nähe der steirischen Bärenwaldklamm geprägt war.

Als Erwachsener waren ihm seine Studien von enormer Wichtigkeit. Er hatte im Doppelstudium Geschichte, Jus und Latein studiert und konnte sich schon in sehr jungen Jahren mit einem Dokortitel schmücken. Später in seinem Leben würde es ihm wichtig sein, die Titel in seiner Familie zu zählen und sich darüber zu mokieren, dass Ayşe in zweiter Ehe mit einem seiner Meinung nach nicht so intelligenten Postler verheiratet war. Sein dünnes fettes Haar trug er kurz und in einem Scheitel. Er war 1,95 und schlank. Meist trug er einen

schäbigen Anzug. Manchmal hatte er sich zwei Krawatten umgebunden, weil er einerseits altgriechische Konjugationen rezitierte und sich beim frühmorgendlichen Korrigieren über Schüler\*innen ärgerte.

„Schon wieder dieser dumme Martin, der glaubt, die Ge-scheitheit mit dem Löffel gefressen zu haben, nur weil er gut wiedergeben kann, was andere gesagt haben. Er hat nur Kuhscheiße im Hirn 🤪. Nur schön zu schreiben und alle Schulunterlagen ordentlich beisammenzuhaben und weizendumm zu sein, das reicht für Latein nicht allein! Den werde ich ausrotten. Er bekommt sicher bei mir einen Fünfer. Wenn ich mich mit dem Englischlehrer zusammen-tue, dann schauen die Chancen gut aus, dass Martin sitzen bleibt, der Depp!“

Aquilinus wollte eigentlich keine Kinder, da er seine Schwächen kannte. Er brauchte ständige Bestätigung von Frauen, immer von neuen, die ihn anhimmelten. Furkans Mutter Ayşe, selbst keine Prinzessin, war auf der Suche nach einem Prinzen mit Dokortitel, denn die Arbeit hatte sie nicht erfunden. Was tun als Alternative? Heiraten und Kinder bekommen – easy Job. In der „Presse“ gab sie ein Inserat auf und warb mit Haus und Gartenbesitz in Purkersdorf sowie einem Zinshaus in Döbling. Aquilinus‘ Schwester Erika wollte ihren fast 30-jährigen Bruder an die Frau bringen und gab für ihn ein Inserat auf. So fanden Aquilinus und Ayşe zueinander.

Aquilinus‘ Hintergrund war, dass er Sex und Liebe über Prostituierte kennengelernt hatte, die ihm sein Vater im Austausch gegen Erzählungen finanziert hatte. Ayşe war sexuell unschuldig, brav und religiös erzogen und unter dem Motto „Kein Sex vor der Ehe“ aufgewachsen. Sie wurde zu ihren

Tanzschulstunden stets mit der Anstandsdame Fräulein Leonore geschickt. Es war zwischen Aquilinus und Ayşe große Verliebtheit am Anfang, die rasch abnahm, und schon bald war Furkan unterwegs. Ayşe bereitete sich auf den neuen Erdmensch mit Dr. Spock<sup>1</sup> vor, da sie selbst sehr wenig Lebenserfahrung und auch keine Eigeninitiative hatte.

Wie groß war ihre Enttäuschung, als sie erfuhr, dass Furkan falsch in ihrem Bauche lag. Mit zwei Hebammen und nach stundenlangen Wehen wurde Furkan endlich entbunden und Aquilinus freute sich sehr, dass es ein Sohn war. Ayşe wurde das erste Mal während des Geburtserlebnisses bewusst, dass sie einen Mann geheiratet hatte, der nie zu ihr stehen würde, was sie in eine tiefe postnatale Depression verfallen ließ, sodass sich Furkans Großmutter bereitwillig und freudig um den kleinen Furkan kümmerte. Kein Aufstehen in der Nacht. Herumtragen von Furkan sowie Singen von Wiegenliedern waren der stolzen Oma zu viel. Sie wusste nicht nur über Ayşes mangelnde Belastbarkeit, sondern über so manches Familiengeheimnis von der Seite ihres Mannes Bescheid, über das sie sich in tiefes Schweigen hüllte. Die Unterlagen dafür vernichtete sie.

Aquilinus' Schwester, die selbst schon zwei Kinder hatte, erkannte ebenfalls Ayşes Probleme und gab Rat, „Schläge“, denn sie war seit eh und je eifersüchtig auf ihren Bruder, weil sie weder jene Anerkennung noch Schulbildung bekommen hatte (lediglich, was man damals in Österreich „Knödelakademie“ nannte), die man Aquilinus angedeihen hatte lassen. Brav versorgte sie ihre Mutter und ihren schon ziemlich kränklichen Vater. Voll Freud ging Letzterer den Sprössling

---

<sup>1</sup> *Dr. Spock war damals ein sehr bekannter amerikanischer Arzt, der Erziehungsratgeber veröffentlichte.*

seines Sohns besuchen. Aquilinus und Ayşe wohnten damals im vierten Stock ohne Lift und der betagte Herr musste bei jedem Zwischenstock auf einem Stockerl rasten. Er ließ es sich nicht nehmen, Furkan einen lateinischen „Segen“ zu erteilen: „Semper beatus scis!“ („Du mögest immer glücklich sein!“) Ob dies wirklich so war, kann die/der geschätzte Leser\*in in der Folge lesen. Enjoy 😊, denn alle Personen sind fiktiv und haben gar nichts mit realen zu tun.

## Die Pelargon-Frau

„Oh, meine ganze Milch ist weg. Das ist, weil der Aquilinus mich so geschockt hat! Wie soll ich denn nur Furki stillen?“, weinte Ayşe lautstark. Doch plötzlich hatte sie einen Ohrwurm. „Nimm doch Pelargon<sup>2</sup>, das hilft dir schon.“

„Ach ja, war ich da nicht auf einer Pelargon-Party im Türkenschanzpark? Die Pelargon-Frau wird mir bestimmt helfen.“

Rasch packte sie den laut schreienden Furkan in den Kinderwagen. Er konnte kaum aufhören zu weinen.

„Warum nervst du mich so?“, kreischte sie ihn an und zog ihm seine ganzen Wintersachen wieder aus. „Ich verzichte auf das Pelargon“, sagte sie laut, während sie Furkan eine Banane in den Mund stopfte, die dieser wieder ausspuckte.

Plötzlich klingelte es an der Türe. Vor Ayşe stand eine in weiß gekleidete Frau mit sieben Dosen Pelargon. „Das ist ein Geschenk für dich. Ich habe gehört, dass du vor ein paar Monaten ein Baby bekommen hast.“

„Okay, vielen Dank, genau das wollte ich mir von der Pelargon-Frau holen.“

Furkan verschlang das erste Fläschen Pelargon, machte ein Bäuerchen und schlief ein.

---

<sup>2</sup> *Pelargon ist ein Milchpulver für Babys. Um dessen Verdaulichkeit zu verbessern, ist es mit Milchsäurebakterien angereichert.*

„Hallo, Frau Staudigl! Ich nenne Sie manchmal auch Pelargon-Frau. Haben Sie mir eine Lieferung mit der Baby-nahrung schicken lassen?“

„Ich? Nein, natürlich nicht.“

„Es war eine Frau in Weiß da. Sie hat mir Pelargon gebracht.“

„Oje, die!!! Von ihr kommt nie was Gutes. Ich würde an deiner Stelle den Kinderarzt Dr. Bär anrufen.“ Und aufgelegt hatte sie.

„Dr. Bär, bitte kommen Sie sofort her!“, weinte Ayşe ins Telefon.

Da der Arzt selbst krank war, stand eine Viertelstunde später Frau Dr. Lieb vor der Türe.

„Geben Sie ihm das Gegengift gegen die opiatische Substanz und vergessen Sie nicht: Unerwartete Geschenke verblenden selbst den Weisen.“

Um sich zu entspannen, beschloss Ayşe, mit Furkan noch einmal hinauszugehen. Auf der Bank in der Nähe des Milchpavillons im Türkenschanzpark erblickte sie die Pelargon-Frau mit ihrem Sohn Serafin.

„So, meine liebe Ayşe. Diese Milch gibst du dem Furkan in Zukunft! Und bestelle sie nur bei mir! Sonst passiert das noch einmal.“

Noch wusste der kleine Furkan nicht, dass er mehrere Jahre später mit Serafin maturieren würde.

# The broadshouldered Ancestor

Der hart arbeitenden Amalia mit den breiten Schultern war ein Gutteil des Familienvermögens zu verdanken. Unermüdlich arbeitete sie jeden Tag, ohne Urlaub und mit wenig Freizeit. Von frühmorgens bis spätabends leitete sie das Café Schabouk. Berühmt waren ihre Strudel und Knödel.

„Der Teig muss immer so sein, dass man durchschauen kann“, meinte sie lächelnd.

Ihren Mann Johann ärgerte ein wenig der donnerstägliche Treffpunkt der Frauenbewegung.

„Jetzt wuins no a Wohlrecht, die Weiba“, mockierte er sich bei seinen Freunden, wenn er über den Durst getrunken hatte.

„STRUDELBACKWETTBEWERB – JEDER, DER GUT BACKEN KANN, MELDE SICH RASCH AN“, las Amalia in der Wiener Zeitung.

„Was für eine tolle Möglichkeit, der Welt meine Künste zu zeigen!“, sagte sie zu Johann.

„No jo, wennst sunst nix zum Tuan host!“

Gesagt, getan. Die Breitschultrige zauberte einen wunderbaren zweierlei gefüllten Plunderteigstrudel hervor. Die ganze Wohnung in der Beatrixgasse duftete danach.

Auch der verwegene Herr Gasböck beteiligte sich am Strudelbackwettbewerb. Zwei Tage vor der Strudelabgabe ließ er folgenden Text in der Wiener Zeitung drucken: „Lebensmit-

telvergiftung nach Strudelverzehr im Café Schabouk! – Was für ein Skandal! Stadtberühmter Konditor musste im AKH wiederbelebt und mit zahlreichen Infusionen aufgepeppelt werden.“

„And the winner is ... Mr. Gasböck with his excellent strawberry strudel. Anyone can convince himself how delicious it is“, the moderator blurted into the microphone.

„Dieser hinterhältige Arsch“, sagte Amalia weinerlich zu ihrer besten Freundin Barbara aus Linz.

„Hast du gar nicht die Wiener Zeitung gelesen?“, so diese.

„Was?“

„Na ja, schau mal!“

Amalia wurde blau vor Wut, als sie den Text las.

„So eine Verleumdung, aber ich bin ja auch nicht auf den Kopf gefallen.“

Und so ließ sie sich von einem Oberarzt des renommierten Krankenhauses schriftlich bestätigen, dass Herr Gasböck in der letzten Zeit nie Patient im AKH gewesen war. Dies schickte sie an die Jury des Strudelwettbewerbs und Herrn Gasböck wurde sein Gewinn aberkannt, den an seiner Stelle Amalia erhielt.

Omi Flaumfeder würde später sagen, dass sie lieber Beamtin bei der ÖBB wurde, zumal man dort nicht am Wochenende arbeiten musste. Auch die für sie vorgesehene gute Partie – einen Haubenrestaurantbesitzer – schlug sie aus. Sie kochte und buk sehr gerne, aber für sie war das Zitat Theodore Zeldins nicht gültig. „Die Gastronomie ist die Kunst, mit Nahrung Glück zu verschaffen.“





## Furkan mit fünf

Manchmal haben Psycholog\*innen und Sozialarbeiter\*innen sehr „gute“ Ideen. Ayşe war frisch verheiratet und Furkan lehnte seinen Stiefvater Abraham, einen fleißigen und gewissenhaften Postler, von ganzem Herzen ab. (Seine Ex, Adelheid, hatte ihm nach der Scheidung das Gebetbuch nachgeschmissen, weil er sehr bigott war und sich nicht um die gemeinsame Tochter Ruth kümmern hatte wollen, die schon von klein auf psychische Probleme gehabt hatte.) Er wollte ihn auch nicht Papa nennen, obwohl dieser das am Tag der Hochzeit, als er bei offener Klotür mit Furkan sprach, forderte. (Später meinte Papa, dass er nie bei offener Klotür seine Geschäfte verrichte. Vielleicht hat

es sich Furkan ja auch nur eingebildet. Erinnerungen sind trügerisch. 😏)

Nun gab es die Idee, dass Furkan sein letztes Kindergartenjahr in einem Klosterkindergarten in Hollabrunn verbringen und lediglich in den Ferien nach Hause kommen sollte. Außerdem sollte ihn sein Stiefvater mit der Geschichte dorthin locken, dass er mit Furkan zu seinen Stiefgroßeltern in die Spaungasse fahre. Furkan wunderte sich schon während der ganzen Fahrt, warum man plötzlich dorthin mit dem Zug fahren musste, denn er kannte den Weg sehr wohl.

Am Ziel angekommen, begrüßte ihn ein freudloser, unsympathischer Pater. In Klosterinternaten lernten Kinder schon sehr früh, wie sie mit Diktaturen umgehen konnten, zumal es dort nichts anderes gab als katholischen Gehorsam und Disziplin. Es gab keinen Platz für Individualität oder gar Gefühle, niemanden, der einen in den Arm nahm, wenn man traurig war, Angst oder Heimweh hatte. So lernte man schon im zarten Alter, dies selbst zu tun. Konnte man in der Nacht nicht schlafen, erzählte man sich mit den anderen Leidgenoss\*innen leise Geschichten, sodass es die Betreuenden nicht hören konnten, oder heckte sich Strategien gegen diese aus.

Beim Krippenspiel zu Weihnachten spielte Furkan die Rolle des Josef, da er gerne Theater spielte und sich leicht Texte merken konnte. Er erlebte die Jahreszeiten vom Herbst bis zum Sommer wie hinter einem grauen Schleier, war oft krank, lediglich die Besuche von seinem Vater und dessen Frau sowie von seinem Großvater konnten ihn aufheitern. Letzterer erzählte ihm bei einem Marterl die Hubertussage vom weißen Hirsch, der Hubertus, als er jagte, zum Nicht-töten bekehrte. Sein weiser Opa spürte, dass seine Tage ge-

zählt waren, und äußerte freudig, dass auch er bald zu Gott heimkehren werde, als man die Kirchenglocken eines Begräbnisses im Ort hörte. Und recht hatte er, ein paar Wochen später erlitt er im Rettungswagen einen Herzinfarkt.

Furkans Großmutter wollte den Jungen aus den Fängen von Stiefvater und Mutter befreien und zu sich nehmen, aber auch dies geschah nicht ganz so. „(...) wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.“ (GOETHE)



## Omi Flaumfeder I

Nach Hollabrunn meinte Furkans Oma zu Ayşe: „Du bleids Mensch. Nur weusd an Bouck brauchst, hosd den Furki weggshickt. Du woarst scho imma deppert. Jetzt nehm i eam zu mia! Du waßt goa ned, wosd mochst. Dir homs ins Hiarn gschissn!!!“

Furkan freute sich schon sehr auf seine Oma. Auf das lange Aufbleiben, die Spiele, bei denen ihn Omi immer gewinnen ließ, und seine Spiele im Garten. (Natürlich schummelte er nie. 😏)

Er mochte zu jener Zeit ältere Menschen. Sie waren so angenehm ruhig. Gerne ging er auch mit Omi Flaumfeder zu den Fräulein Herklotz, Rosenkranz beten. Frau Luise, diese